

# Zwischen den Fronten

Jit Man Basnet will endlich Gerechtigkeit für die Opfer in Nepals Bürgerkrieg

STEFAN BOSS

**Erst kidnappten ihn maoistische Rebellen. Dann kerkerte ihn die Armee ein. Bei einem Besuch in Basel erzählte ein Journalist und Anwalt, warum er auch zwei Jahre nach dem Friedensvertrag gefährlich lebt in Nepal.**

Wenn der Nepalese Jit Man Basnet in Kathmandu auf die Strasse geht, trägt er auch bei schlechtem Wetter eine Sonnenbrille. Das Kinn und den Mund verhüllt er mit einem Halstuch. Zwei Jahre nach dem offiziellen Ende des Bürgerkriegs in dem Himalaja-Staat lebt der 32-Jährige noch immer in Furcht. «Im letzten Jahr habe ich sieben Mal meine Telefonnummer geändert», erzählt Basnet in einem Basler Café. Er bekommt immer wieder Anrufe, in denen ihm mit dem Tod gedroht wird.

Der Journalist und Anwalt ist gleich ein doppeltes Opfer des nepalesischen Bürgerkriegs (1996–2006). Weil er einen kritischen Artikel über die Maoisten schrieb, wurde er von der nepalesischen Rebellenbewegung im September 2002 im Osten des Landes gefangen genommen. «Sie waren in Uniform und trugen Gewehre», erinnert sich Basnet an seine Kidnapper. Die Maoisten beschuldigten ihn, er sei ein Spion der nepalesischen Armee. Basnet wurde geschlagen, er litt Todesangst. Nach ein paar Stunden wurde er wieder freigelassen. «Später entschuldigten sich regionale Maoistenführer bei mir für den Vorfall», sagt er.

**ERFOLGREICHE BRIEFKATION.** Zwei Jahre darauf nahm ihn die Gegenseite, die königliche nepalesische Armee, fest. Diesmal lag der Grund in einem Artikel über die Besitztümer des allmächtigen nepalesischen Königs Gyanendra. Basnet

kam nicht so schnell davon wie beim ersten Mal. 258 Tage verbrachte er mit über hundert anderen Gefangenen in einer engen Militärbaracke. Basnet wurde schwer gefoltert. «Sie steckten meinen Kopf in einen Eimer mit Wasser, in das sie zuvor uriniert hatten. Ich wurde mehrmals ohnmächtig.» Auch schlugen sie ihn und verpassten ihm Elektroschocks.

Viele seiner Mitgefangenen wurden hingerichtet, Basnet überlebte. Dies verdankt er seiner Ansicht nach einem grossen internationalen Druck. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International organisierte eine Briefaktion, und auch die UNO-Menschenrechtskommission (heute: Menschenrechtsrat) schaltete sich ein. Schliesslich wurde der bekannt gewordene Journalist und Anwalt freigelassen. «Du bist unschuldig», sagten ihm die Militärs nach fast neunmonatiger Haft.

Doch auch nachdem er dem Tod ein zweites Mal entronnen war, kehrte keine Ruhe in sein Leben. Seine Erfahrungen in Gefangenschaft der nepalesischen Armee verarbeitete er in einem Buch – «Andhyara 258 Din» (258 dunkle Tage), das 2007 in Nepal erschien. Inzwischen war der Bürgerkrieg mit einem umfassenden Friedensabkommen beendet worden, der König war offiziell entmachteter. Wegen des Buchs, in dem er auch Namen der Täter nannte, bekam er anonyme Drohanrufe. Für eine gewisse Zeit erhielt er Begleitschutz der Nicht-Regierungsorganisation Peace Brigades International (vgl. Text rechts), die ihn auch für eine Veranstaltungsreihe aus Anlass des Menschenrechtstags letzten Mittwoch in die Schweiz lud. «Ich bin Zeuge schwerer Verbrechen, ich bin Opfer und ich bin

Menschenrechtsaktivist», mutmasst Basnet, warum ihm die königstreuen Kräfte in Nepal noch immer nach dem Leben trachten. Zeitweise musste er nach Indien ins Exil gehen.

**«100 PROZENT STRAFFREIHEIT.»** Seiner Einschätzung nach kommt der Friedensprozess in Nepal nicht vom Fleck. Es gab zwar einige Veränderungen, die Armee ist zurück in den Kasernen, die Maoisten sind an der Regierung beteiligt und stellen mit Ex-Rebellenführer Prachanda den Premierminister. Die königstreuen Kräfte sind aber noch präsent, zum Beispiel in der Bürokratie und im Justizwesen. Vor allem verärgert den jungen Anwalt, dass die Täter aus dem Bürgerkrieg juristisch nicht belangt wurden. «Es gibt 100 Prozent Straffreiheit», sagt Basnet. Die überwiegende Zahl der Verbrechen sei von der Regierungsarmee verübt worden. Obschon er auch Gewalt von den Maoisten am eigenen Leib erfahren hat, verhehlt er eine gewisse Sympathie für deren politische Bewegung nicht.

Trotz aller Widrigkeiten hat sich Basnet entschieden, in Nepal zu bleiben. Er ist Generalsekretär einer Anwaltsvereinigung, die die Opfer von Menschenrechtsverbrechen unterstützt. In Kathmandu kämpft er dafür, dass die Opfer des Kriegs doch noch späte Gerechtigkeit erfahren. Daneben treibt ihn auch die soziale Ungerechtigkeit um. «Während viele leere Taschen haben, gehört der König zu den reichsten Personen in Süd-Asien. Er besitzt viele Ländereien und Firmen.» Es gibt also noch einiges zu tun für Jit Man Basnet, auf die Gefahr hin, dass er auch in Zukunft stets verhüllt durch Kathmandus Strassen eilen muss.

**Unverhüllt.**

Der Menschenrechtsaktivist Jit Man Basnet muss sich im Himalaja-Staat Nepal noch immer vor den königstreuen Kräften fürchten.

Foto Dominik Plüss



## Unbewaffnete Begleiter als «Bodyguards»

**FREIWILLIGEN-EINSÄTZE.** Gefährdete Menschenrechtsaktivisten wie Jit Man Basnet in Nepal können unbewaffnete Begleitung durch die Nicht-Regierungsorganisation Peace Brigades International (PBI) beantragen. Die Einsätze erfolgen durch Freiwillige, die über einen ausländischen Pass verfügen und so dem potenziellen Opfer einen gewissen Schutz gewähren sollen. Konkret bedeutet dies etwa, dass

Menschenrechtsvertreter zu einem Gerichtstermin begleitet werden. «Zuerst klären wir immer das Risiko für einen Einsatz vor Ort bei der Polizei ab», sagt Nina Bandi von PBI Schweiz. Die Freiwilligen, die die Schutzleistung erbringen, erhalten eine Entschädigung, um die Lebenshaltungskosten zu decken, und müssen sich für ein Jahr verpflichten. sbo > [www.peacebrigades.ch](http://www.peacebrigades.ch)

ANZEIGE

*Es gibt Menschen, die Hobbys haben, und andere, die Passionen pflegen.*

Basel Bern Davos Genf Interlaken Lausanne Locarno Lugano  
Luzern St. Gallen St. Moritz Zermatt Zürich · Berlin Düsseldorf  
Frankfurt Hamburg München Nürnberg · Wien · [www.bucherer.com](http://www.bucherer.com)



**BUCHERER**

Für die schönsten Momente im Leben. Seit 1888.